

Gröschke, Dieter

Merkens, L. (1988): Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten. München: Reinhardt (99 Seiten; DM19,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 5, S. 184



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Merkens, L. (1988): Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten. München: Reinhardt (99 Seiten; DM19,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 5, S. 184 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23281 - DOI: 10.25656/01:2328

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23281>

<https://doi.org/10.25656/01:2328>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

38. Jahrgang / 1989

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Allen Arbeiten kann, trotz des z.T. geringen Umfangs und theoretischer Orientierung, eine hohe Praxisrelevanz bescheinigt werden, die den Anforderungen an einen „Ratgeber“ gerecht werden. Der Bundesarbeitsgemeinschaft „Gemeinsam leben, gemeinsam lernen“ ist ein weiteres Gelingen ihrer nahezu revolutionär anmutenden Arbeit zu wünschen. Das vorliegende Buch gehört sowohl in die Hände aller Elterninitiativen als auch in die von Wissenschaftlern der beteiligten Disziplinen sowie Lehrern und Politikern, die bereit sind, eingefahrene Wege zu verlassen.

Günter Presting, Göttingen

Merkens, L. (1988): Einführung in die historische Entwicklung der Behindertenpädagogik in Deutschland unter integrativen Aspekten. München: Reinhardt; 99 Seiten, DM 19,80.

Unter diesem etwas umständlichen Titel legt die Autorin einen kurzen Abriss der Geschichte der heil- und sonderpädagogischen Betreuungsformen in der Erziehung und Bildung Behinderter vor, wobei die historischen Bedingungen des heute die Diskussion bestimmenden Integrationsgedankens besondere Beachtung erfahren. Dieser Abriss mit der erkenntnisleitenden Fragestellung „wie sich Gesellschaften unterschiedlicher Epochen zu Behinderten, ihrer Erziehung und Bildung verhielten“ beginnt mit einem Überblick über die Entwicklung der 12 sonderpädagogischen Teildisziplinen, die uns heute als organisatorische Bestandteile unseres Sonderschulsystems bekannt sind und unter der Zielperspektive sozialer Integration zunehmend auch zum Problem werden (S. 8–58).

Im zweiten Kapitel werden in einer vergleichenden Sichtweise übergreifende Strukturmerkmale behindertenpädagogischer Denk- und Praxisformen (an-)diskutiert, die den historischen Gang der Entwicklung dieses Fachgebietes der Behindertenhilfe in unterschiedlicher Konstellierung bis heute bestimmen: Individualisierung, Institutionalisierung, Methodisierung, Differenzierung, Legalisierung und Normalisierung. In der Annahme, daß „unser gegenwärtiges Verhalten und Handeln weitgehend durch Erfahrungswerte früherer Generationen mitbestimmt ist“, gibt ein 3. Kapitel in einer Art „tour de force“ auf 20 Seiten einen Überblick über epochale Bedingungen und Hintergründe in der Entwicklung der Behindertenpädagogik von der Antike bis ins „Dritte Reich“.

Es ist klar, daß diese Skizze nur grobschnittartig verfahren kann und historisch komplexe Bedingungsgefüge auf augenscheinlich zentrale Trends vereinfachen muß, mit dem Ergebnis, daß der kritische Leser mit manchen Aussagen nicht einverstanden sein kann, selbst wenn er seine Erwartungen an der eingangs formulierten Absicht der Autorin bereits relativiert hat, „lediglich erste Verstehenshilfen historischer Dimensionen der Behindertenpädagogik“ geben zu wollen. Zur differenzierteren Analyse vieler Fragen ist die Heranziehung umfangreicherer historiographischer Untersuchungen, etwa Möckels 1988 erschienener „Geschichte der Heilpädagogik“, unumgänglich.

Dieter Gröschke, Münster

Rerrich, M. S. (1988): Balanceakt Familie. Zwischen alten Leitbildern und neuen Lebensformen. Freiburg/B.: Lambertus; 192 Seiten, DM 24,-.

Maria S. Rerrich beschäftigt sich in „Balanceakt Familie“, es handelt sich dabei wohl zumindest um Teile ihrer 1988 an der Universität Bamberg abgeschlossenen Dissertation, schwer-

punktmäßig mit der Entwicklung familialer Formen, speziell der Kleinfamilie, in der Bundesrepublik seit 1950. Die Autorin versteht ihre Analyse als einen Beitrag „subjektorientierter Soziologie“, die die Bedingungen gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen familialer Existenzen und subjektive Konsequenzen, quasi aus der Sicht der Betroffenen, zusammenführen will. Die Gefahr weder theoretischen noch empirischen Ansprüchen umfassend gerecht zu werden ist ihr dabei bewußt (S. 28).

Die Rede vom „Balanceakt“ der heutigen bürgerlichen Kleinfamilie, die weniger als 50% der bundesdeutschen Haushalte umfaßt, wird der vielzitierten „Krise“ der Familien entgegengestellt. Rerrich gelingt es, nach einer „historisch-theoretischen Analyse“ der Entwicklung traditioneller Familienformen bis ins 19. Jahrhundert hinein (Kap. 2), den rasanten Wandel auch geschlechtsspezifischer Rollen und Lebensentwürfe der letzten Jahrzehnte als einen der bürgerlichen Gesellschaft immanenten „Webfehler“ zu identifizieren, der zwangsläufig die Balance junger Familien fordert. Die ahistorische Sichtweise einer momentanen „Krise“ negiert die prozeßhafte Entwicklung, die nicht auf einen „normalen“ Status zurückgeführt werden kann. Gemeint ist – verkürzt dargestellt – die Diskrepanz zwischen den sich verbessernden beruflichen und persönlichen Gestaltungsmöglichkeiten gerade junger Frauen, die auch in der Angleichung männlicher und weiblicher Biographien bis ins Erwachsenenalter sichtbar werden, und die vermeintliche Beschränkung auf klassische innerfamiliäre Leistungen bei Gründung einer Familie. Trotz neuer Väterlichkeit hat sich gezeigt, daß sich deren Beteiligung an Arbeiten des Familienalltags lediglich auf punktuelle Bereiche beschränkt. De facto bleibt die im Bewußtsein junger Frauen/Mütter gewünschte individuelle Lebensgestaltung beschränkt, zumal das viel propagierte Drei-Phasen-Modell in Anbetracht der heutigen Arbeitsmarktsituation kaum praktikabel erscheint. Trotz der Nivellierung ehemals durch Geburt vorbestimmter Biographien ist die Zuweisung innerfamiliärer Rollen als Herrschaftsbeziehung geschlechtsgebunden weitgehend erhalten geblieben. Rerrich belegt diesen Umstand anschaulich am Beispiel der Kleinkinderziehung im Familienalltag.

Problematisch erscheint es weiterhin, das Ausbalancieren sich daraus ergebender psychischer und u.U. materieller Probleme zu individualisieren. Nötig wäre, und hier bleibt die Autorin in ihrem abschließenden Ausblick (Kap. 5) eingestandenmaßen utopisch, „eine grundlegende Infragestellung herrschender Organisationsprinzipien heutiger Industriegesellschaften, ... die Neudefinition der alltäglichen Sorge füreinander ... als geteilte Verantwortung aller“ (S. 177).

Interessant erscheinen die Ausführungen Rerrichs nicht nur für Familiensoziologen, sondern auch für alle, die in ihrer Arbeit mit auf den ersten Blick individuellen bzw. familialen Problemlagen konfrontiert sind. Die Gewichtung gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen über das System Familie hinaus ist wohl fallbezogen schwer auszumachen, ein Blick über den Tellerrand der eigenen Disziplin hinaus kann aber sicherlich nützlich sein. Rerrich gibt wichtige Anstöße dazu.

Günter Presting, Göttingen

Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- Battegay, R. (Hrsg.) (1989): **Narzißmus beim Einzelnen und in der Gruppe.** Bern: Huber; 102 Seiten, DM 39,80.
- Berger, E. (1989): **Schulprobleme.** Stuttgart: Thieme; 107 Seiten, DM 19,80.